

Euthanasie: Warnung vor Pseudo-Autonomie und Ökonomisierung

Kircheninstitut IMABE: 14 Prozent aller älteren Pflegeheimbewohner sind depressiv
11.02.2014

Wien, 11.02.2014 (KAP) Sterbehilfe ist nicht zuletzt wegen der hohen Depressionsrate in Altersheimen und der damit verbundenen fehlenden Autonomie der Betroffenen höchst problematisch. Darauf hat das kirchliche Institut für medizinische Anthropologie und Bioethik (IMABE) hingewiesen. Depressionen im Alter würden oft übersehen, vor allem im Altersheim. Experten gingen davon aus, dass 14 Prozent aller älteren Menschen in Pflegeheimen depressiv sind, so das kirchliche Institut in einer Aussendung (Dienstag). Wie angesichts dieser auch für Österreich repräsentativen deutschen Daten von einer Selbstbestimmung beim Sterbewunsch gesprochen werden könne, sei nicht nachvollziehbar.

Fallen bestehende Gesetze zum Schutz der Patienten weg, würde auch die moralische Schwelle für Tötungshandlungen sinken, unterstützt IMABE die These des Juristen und Altersforschers Thomas Klie. Ein Beleg dafür seien die Niederlande: Die Zahl der gemeldeten Euthanasiefälle stagniere dort. Die Dunkelziffer - also jene Fälle, die nicht von den Ärzten gemeldet werden - sei aber im Steigen begriffen. Für Klie ein Zeichen dafür, dass Sterbehilfe in den Niederlanden zur "Normalität" geworden sei, die keiner besonderen Meldung mehr bedürfe.

Für die meisten Ärzte in den Niederlanden sei der hohe Leidensdruck für die Angehörigen das ausschlaggebende Moment für die Tötung gewesen, so Klie. Aber auch gesundheitsökonomische Interessen würden hier neben Mitleid eine immer größere Rolle spielen, betonte Klie. Aus diesem Grund lehnt der Sozialexperte einen gesetzlich geregelten assistierten Suizid oder aktive Sterbehilfe entschieden ab. "Sie würde ein sozialverträgliches Frühableben provozieren" und Menschen in diese Opferrolle drängen.

Die hohen Zahlen sind für das Institut außerdem ein Beleg für fehlende psychologische Betreuung in Altersheimen. "Während Psychologen in Kinder- und Jugendheimen fester Bestandteil des Personals sind und es regelmäßige ärztliche Visiten gibt, fehlen sie in Pflege- und Senioreneinrichtungen", zitiert die IMABE-Aussendung die deutsche Altersforscherin Eva-Marie Kessler.